

JEAN BÉRANGER

Der 'Genius populi Romani' in der Kaiserpolitik

In Rom wurde die unmittelbar rasch zu überbringende politische Botschaft, die Verbreitung einer Idee oder eines Programms in Schlagwortform mittels der Münzen, die die Rolle unserer Publizität (wie z. B. Briefmarken) spielten, durchgeführt. Eine von Münzzentren ausgehende übereingekommene Propaganda in biegsam gelenkiger, wenngleich lakonischer, in beredter, wenngleich dunkler, da auf Anspielungen und Symbole gegründeter Sprache, zielte daraufhin, die Gemüter zu beeindrucken. In dem engen Raum einiger Quadratzentimeter faßt die Münze durch Bild und Schrift eine Situation, Gefühle, einen Gedanken zusammen; mit einem Wort, eine Angelegenheit. Zweifels- ohne ist die Frage zu stellen, inwieweit die Ausdrucksform die Wirklichkeit widerspiegelt. Die Ausdrucksform neigt zur Stereotypisierung; die Umstände dagegen ändern sich. Auf diese Art sind Wappenbilder, deren Darstellungen einmal aktuell waren, mit der Zeit zu rätselhaften Wappenzeichen erstarrt.

Dem ist nicht so, was die Gestalt betrifft, mit der wir uns beschäftigen. Sie erscheint, entzieht sich unserem Blick, erscheint wieder auf der Bildfläche, modifiziert sich, stabilisiert sich, verschwindet dann gänzlich, um einer anderen den Platz zu räumen. Aber jede dieser Phasen entspricht einem kritischen Moment in der römischen Geschichte. Dies ist der 'Genius populi Romani'.

Es ist uns nicht möglich, im Rahmen dieser Studie den Genius selbst näher zu behandeln. Wir verweisen auf die allgemeinen Arbeiten¹, auf die Erklärungen moderner Spezialisten, wie F. Altheim und J. Bayet: der Begriff Genius 'umfaßt die gesamte Fülle und Dauer des geschaffenen Einzellebens'². Er ist ein übernatürlicher Doppelgänger, der Inbegriff selbst der Persönlichkeit im Gegensatz zu seiner leiblichen Hülle, dem Körper; für den Römer also eine Gottheit, die man verehrt, deren Schutz man erfleht. Der Genius populi Romani stellt das römische Volk in seiner Essenz dar.

Vorbemerkung:

Dieser Text, Umriss einer umfangreicheren in Angriff genommenen Arbeit, war der Gegenstand von an den Universitäten Köln, Bonn und Heidelberg gehaltenen Vorträgen. Ich möchte an dieser Stelle noch besonders Herrn Prof. L. Wickert, J. Straub und F. Geschnitzer für ihren freundlichen Empfang danken, sowie Herrn Prof. H. von Petrikovits und Dr. L. Weber, die mir die Aufnahme des Artikels in die Bonner Jahrbücher angeboten haben. Frau Prof. Dr. M. R. Alföldi hatte die Freundlichkeit, die Widerrgabe der Münzen zu übernehmen.

¹ Th. Birt, Roscher I 2, 1613–1625; W.-F. Otto, RE VII 1, 1155–1170; L. Cesano, De Ruggiero, Diz. epigr. III 449–481; W. Fuchs, Enciclopedia dell'Arte antica III 810–816.

² F. Altheim, Griechische Götter im alten Rom (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten XXII 1 [Gießen 1930]) 48 f.; ders., Römische Religionsgeschichte I² (Götschen Bd. 1035) 45. 61; J. Bayet, Les sacerdoxes romains et la pré-divinisation impériale, BAB, 5 Sér., 41, 1955, 471: "... cette 'existence divine' qui accompagne chaque homme depuis sa naissance jusqu' à sa mort, et dont il est difficile de dire si elle a une personnalité, et si elle aide l'homme à vivre plus qu'elle ne profite de ses dons" (S. 519).

Wir beschränken uns auf das Gebiet der Politik, da ja der Genius auf religiösem Gebiet in unzähligen Gestalten auftritt. Jeder hat seinen Genius, selbst die Götter! Der Genius populi Romani erscheint zu Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr. auf den Denaren der Lentuli³. Er hat das Gesicht eines bärtigen Mannes (dieses Detail hat seine Wichtigkeit, denn es erlaubt einen Typ und eine Epoche zu identifizieren). Um ihn herum, ordnungslos, je nach den Prägungen: Zepter, Weltkugel, Steuer, Krone, Füllhorn. Wir befinden uns in den Jahren 89–74, als die senatorische Oligarchie (Sulla) und die Volkspartei (Marius) sich die Herrschaft streitig machen. Die Lentuli hatten Verbindungen mit Marius. Als Münzmeister verbreiteten sie ihr politisches Programm: die Herrschaft (Zepter und Steuer) und die Macht (Weltkugel: das Reich) sind die Vorrechte des gesamten römischen Volkes, und nicht die einer Partei⁴.

In den folgenden Jahren verschwindet der Genius von der Bildfläche. Während der Krise, die den Untergang der Republik und das Aufkommen der Kaiserzeit anzeigt, hallt keine Anrufung an den Genius wieder. Die Münzprägung ist eine persönliche Angelegenheit; sie bezieht sich auf die Triumviren und dient ihrer Propaganda. Das Volk ist in den Hintergrund verdrängt, wo es die passive Rolle des Beschützten spielt, z. B.: IMP CAESAR DIVI F COS VI LIBERTATIS P R VINDEX⁵ (Oktavian der Schutzherr der Freiheit des römischen Volkes); Rückseite: PAX. Danach setzt sich die julisch-klaudische Dynastie an die Stelle des Volkes, sowohl was Ehren als auch Pflichten betrifft, und nimmt die Huldigungen für sich in Beschlag. Im Jahre 68 bricht sie dann mit Nero zusammen. Neue Führer bewerben sich um die Herrschaft, und ihr Bemühen wirkt sich auf die Münzprägungen aus⁶. Dies ist der Augenblick, in dem sich das Wiedererscheinen des Genius des römischen Volkes auf den Münzen vollzieht. Diese Münzen, trotz der Differenzen, scheinen ein Ganzes zu bilden. Sie stammen aus dem Lager der Aufrührer. Man erkennt die Heimatorte der Prägungen: Gallien, Spanien, Illyricum. Eine Goldmünze aus Gallien zeigt auf der Kopfseite ein Brustbild des Genius, der bärtig mit einem Zepter hinter dem Haupt dargestellt ist und als Inschrift GENIVS PR trägt. Auf der Rückseite schwingt ein behelmter Mars einen Wurfspieß⁷. Ein anderer Münztyp weist auf der Kopfseite das Brustbild des Vulkan auf⁸: VOLKANVS VLTOR; Zangen, Amboß, Hammer lassen durch die Wahrzeichen der Metallindustrie an die Werkstatt von Lyon denken. Die Absicht ist klar: der Münzmeister beruft sich auf das römische Volk. Dieser Münztyp ist vom republikanischen abgeleitet, für den die Denare der Lentuli eine Vorlage waren. Die Bilderpropaganda gehört der Volkstradition an, die auf diese Weise der neronischen Regierung entgegengestellt wird. Sie deutet daraufhin, daß die Souveränität, Würde und Sieg, was die Einzelnen für sich allein in Anspruch genommen hatten, letzten Endes dem römischen Volk zustehen.

Die Münzprägung in Spanien, wo Galba zum Kaiser ausgerufen wurde, benutzte ebenfalls den Münztyp des Genius für die antineronische Propaganda. Er weist aber interessante Varianten und Partikularitäten auf: auf der Kopfseite, das Brustbild eines jungen,

³ H. A. Grueber, BMC Rep. I 233–235; II 358–359. – Hier Bild 1,1 S. 74.

⁴ A. Alföldi, The Main Aspects of Political Propaganda on the Coinage of the Roman Republic, Essays in Roman coinage presented to Harold Mattingly (Oxford 1956) 93. – T. F. Carney, Coins bearing on the age and career of Marius, NC, 6th Ser., 19, 1959, 85.

⁵ BMC Rep. II 537 Nr. 248, Taf. 117 6.

⁶ Colin Kraay, The Coinage of Vindex and Galba A.D. 68 and the Continuity of the Augustan Principate, NC, 6th Ser., 9 1949, 129–149.

⁷ MARS VLTOR, Mattingly, BMC Emp. I 295 Nr. 21. – Hier Bild 1,2 S. 74.

⁸ BMC Emp. I 294 Nr. 16. – RIC I 184 Nr. 2. – Hier Bild 1,3 S. 74.



1 Münztyp der Republik: Parteisymbolik.



2 Münztyp des Frühkaiseriums: Propagandasymbolik.

barhäuptigen, bartlosen, kurzgeschorenen Mannes; hinter dem Kopf ein Füllhorn, dessen Spitze den Nacken berührt; als Umschrift: GENIO PR, und auf der Rückseite: PAX, zwei vereinte Hände, den beflügelten Merkurstab zwischen zwei gekreuzten Füllhörnern haltend, versinnbildlichen die Eintracht und die Prosperität⁹.

Das Bildnis des Genius unterscheidet sich also von dem der Volksparteitradition. Bald auf der Vorder-, bald auf der Rückseite ist es – ohne augenscheinliche Bindung – mit angehäuften, ungeordneten Propagandamotiven in Zusammenhang gebracht. Es war wichtig, viel auf einer beschränkten Oberfläche auszudrücken. Die Münzbilder mahnen an die Götter, den Sieg, den Frieden, die Prosperität, das Heil: ein Denar gibt das berühmte Schlagwort OB CIVIS SERVATOS¹⁰ wider. All dies gehört dem Wortschatz des Prinzipats an, der seinerseits seinen Ursprung in den Philippischen Reden des Cicero hat. Das Angesicht voller Leben weist eine gewisse Familienähnlichkeit auf. Es scheint nichts anderes zu sein, als das idealisierte Bildnis des Oktavian-Augustus¹¹, den Prägestöcken, über die die Münzwerkstätten in ihrem Reservematerial im Hinblick auf spätere Prägungen verfügten, entnommen. Es legt einem das Wort 'Augustus'¹² nahe und versinnbildlicht eine wohltuende, unterbrochen gewesene Herrschaft, die der Bewerber sich verpflichtet, unter dem Schutz und Schirm des römischen Volkes wieder zu errichten.

Die flavische Partei ist nicht im Hintertreffen geblieben. Eine Prägung aus Illyricum übermittelt folgenden Münztyp: Vs. IMP CAES VESPASIANVS AVG, mit Bildnis des Vespasian; Rs. GENIVM PR, und die Darstellung des Genius¹³. Was bedeutet die Endung '-um'? Welcher Fall ist es? Ein Nominativ ist nicht ausgeschlossen. Der Thesaurus L.L. (VI 2, 1827) und ein Medaillon des 4. Jahrhunderts unter Konstantin bestätigen diesen Sprachsnitzer¹⁴. Jedoch, wie uns die Lesekunst der Münzen lehrt, erstreckt sich oft die Vorderseite auf die Rückseite. Der Akkusativ 'genium' wäre also die nähere Bestimmung eines vorausgesetzten Verbes, dessen Subjekt 'imp. Caesar Vespasianus' ist. Aber welches Verb? Wir schlagen 'colit' oder 'veneratur'¹⁵ vor. Vespasian überbietet die gegenparteiliche Propaganda, indem er dem Genius des römischen Volkes Ehrungen widerfahren läßt. Ferner ist der Genius von einem grundverschiedenen Typ: er stellt einen jungen, bartlosen Mann mit Opferschale und Füllhorn dar. Nun dieser Typ ist bekannt, aber unter einem anderen Namen. Es ist der des 'Genius Augusti', des Genius des Kaisers, den sich Nero angeeignet hatte¹⁶. Münzen klären diesen Gesichtspunkt des Kaiserkultes, der den lebenden Prinzeps betrifft, nicht den Menschen, sondern das göttliche Element, das ihn belebt, ihn beschützt und ihm gestattet, seine Aufgabe auszuführen.

⁹ RIC I 182 Nr. 14.

¹⁰ RIC I 181 Nr. 6.

¹¹ Vgl. H. A. Grueber, BMC Rep. II 66 Nr. 4540. – Hier Bild 1,4 S. 74.

¹² E. Manni, *Genius populi Romani e Genius aetatis aureae*, RA Bol., Ser. IV, vol. II, 1938–39, 43. – PAX und das Bildnis müssen in Zusammenhang gebracht werden, was bei C. Kraay, *The Coinage of Vindex . . .*, durch Weglassen der Rückseite erschwert wird. Siehe RIC I 185 Nr. 18: PACI AVGV-STAE; a. a. O. 226 Nr. 8: PAX AVGVSTI (eines der Schlagworte Othons). – Hier Bild 3 S. 76.

¹³ BMC Emp. II 85 Nr. 417 und 418. – Hier Bild 1,5 S. 74.

¹⁴ Man kann die Medaille von Agrippina der Jüngeren (Cohen I² 232 Nr. 8: GENIVM C.I.C. Korinth) noch hinzufügen. – A. Alföldi, *On the foundation of Constantinople, A few notes*, Journal of Rom. Stud. 37, 1947, 13. – M. R. Alföldi, *Die constantinische Goldprägung, Untersuchungen zu ihrer Bedeutung für Kaiserpolitik und Hofkunst* (Verlag des RGZM, Mainz 1963) 99.

¹⁵ Mattingly, BMC II S. XXII u. LXIII: posuit ('errichtete die Statue . . .').

¹⁶ BMC Emp. I 248 Nr. 252; 272 Nr. 366. – Hier Bild 2,1 S. 74.



3 Caesar Oktavians idealisierter Kopf: Augustus-Symbolik.

Woher stammt er? Zur Zeit der Reorganisation Roms in 'regiones' und 'vici', hatte Augustus jedem Stadtviertel ein Kultzentrum zugeteilt, die Wegkreuzung (compitum), wo man die 'Lares compitales', auch 'Lares Augusti' genannt, verehrte, denen der Genius des Kaisers gleichgestellt wurde, dessen Kult sich somit in den privaten Haus- und Familienkult einnistete. Das zu sehr beschädigte ikonographische Material erlaubt nicht festzustellen, ob der neronische Typ den augusteischen fortsetzt. Wie dem auch sei, ist es Nero, der durch die Münzprägung den endgültigen Typ verbreitet hat, der infolge des Taschenspielerkunststückes vom Jahre 69–70, für das die flavische Partei verantwortlich ist, die unumstößliche Darstellung des Genius des römischen Volkes werden wird.

Betrachten wir ihn kurz: das Füllhorn, Symbol des Wohlstandes, des materiellen Glücks; wenn man will: das Goldene Zeitalter¹⁷; die patera erinnert an die Opferhandlung (der Altar ist nicht immer dargestellt). Sie ist es, die dem Genius seinen Charakter aufprägt, ihm seine Stellung zuweist und ihn von den Mitbewerbern des Jahres 69 unterscheidet. Somit sind wir fähig, den politischen Partisanen- und den religiösen Typ, dieser jenen verdrängend, zu unterscheiden. Und nun stellen wir uns die Frage: was tut der Genius? Bringt er ein Opfer dar? Gut, aber wem? Der Genius ist ein Schutzgeist, ein Behüter, dessen Schutz und Schirm man erfleht. Steht nicht ihm zu, die Ehrung zu empfangen? Was bedeutet die Widmung im Dativ, wenn der Genius tatsächlich der Opferdarbringende ist? Würde er sich etwa selbst ein Opfer bringen? Außerdem weiß man, daß dem Genius Wein, Blumen, Weihrauch (wenig Blutopfer; dem Genius Augusti ein Stier) dargebracht wurden. Die Akten der Arval-Brüder vom 28. Februar 69 tragen für den

¹⁷ A. Alföldi, Der neue Weltherrscher der vierten Ekloge Vergils. *Hermes* 65, 1930, 370 f.

1. Mai (dies imperii – Regierungsantritt – des Vitellius) die Opferung eines Ochsen dem Genius des römischen Volkes zu Ehren ein. Es ist unbestreitbar, daß der Genius das Opfer empfängt.

Bemerken wir, daß die personifizierten Abstraktionen, Concordia, Clementia, Pietas, Iustitia, usw., die Hauptgötter, Iupiter, Iuno, Apollo . . . , als opfernde Götter dargestellt sind. Gibt es eine Erklärung dafür? Die Opferhandlung ist die Amtsverrichtung selbst von gewissen Gottheiten, Lebens- und Erneuerungssymbol. E. Simon¹⁸ hat im Bezug auf griechische Vasenmalereien bewiesen, daß die Götter tatsächlich Opfer darbringen: die Götter vermenschlichen sich, nähern sich den Sterblichen und nehmen teil an ihren Beschäftigungen, ohne jedoch auf ihre Gottheit zu verzichten. Sie vollziehen an Stelle der Gläubigen die Opferhandlung. Ist das nicht auch für Rom gültig? Es scheint so. Ein Denar des Otho¹⁹ aus der Jahreswende 69 zeigt eine Vesta in faltenwürfigem Gewand, in der Rechten eine patera haltend, mit der Umschrift: PONT MAX. Die Göttin erfüllt hier die Amtshandlung des hohen Priesters. In seinen 'Astronomica' (V 339 f.) stellt Manilius Iupiter, das Priesteramt versehend und einer Opferhandlung vor der Schlacht gegen die Giganten vorstehend, dar. Noch andere Beispiele von opfernden Göttern sind uns bekannt, z. B. Iuno, Herkules.

Es besteht kein Grund den Genius von der Arbeit, die die höheren Götter verrichten, zu entbinden. Er hat ein zwiefaches Amt: er empfängt und vollzieht das Opfer. Er ist zu gleicher Zeit schützende Gottheit, die angefleht wird, und Fürsprecher, der anfleht. Der Genius populi Romani hat die Gestalt des Genius Augusti und seine Würde an sich gerissen, dank der Betrügereien des Vespasian²⁰. Der religiöse Typ des kaiserlichen Genius wurde zum Symbol des römischen Volkes und die Ehrenbezeugungen, die man dem ersteren schuldete, übertrug sich somit auf den zweiten. Von jetzt an hat der Genius des römischen Volkes seine endgültige Form und Stellung, seinen endgültigen Sinn erhalten und um dies besser hervorzuheben, wird an seiner Seite sein Gegenstück und seine Antithese, der Genius des Senats, auftauchen.

Hiermit betreten wir die Werkstatt der römischen Religion, aber bevor wir uns ihre Produkte aneignen, ist es weise, einige Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. Um die Ursprünge des Genius des Senats zu bestimmen, vergessen wir nicht das Problem, das die bildlichen Darstellungen bieten. Wir können einen einfachen Vertreter²¹ vor uns haben, ein menschliches Wesen, eine Gesamtheit darstellend (z. B. einen Soldaten, das Heer; einen Senator, den Senat; einen Bürger, das Volk), oder eine Personifikation: eine sittliche Eigenschaft, eine fleischgewordene Tugend von göttlichem Wesen (Concordia, Clementia, Iustitia, usw.); oder die entsprechenden Genien von all denen, die wir eben aufzählten. Und nun, wann haben wir es mit einem Porträt, wann mit einem Genius zu tun? Ein Unterscheiden ist um so heikler, da der Ausdruck einer allgemeinen Idee unter den Zügen eines wohlzuerkennenden Einzelnen versinnbildlicht wird (wie wir es bei den Madonnendarstellungen oder bei den idealisierten Modellen eines Malers, eines Bildhauers finden). Ferner muß man auch dem schaffenden Künstler gegenüber Rechenschaft tragen, der in gewissem Sinn aus materiellen und geistigen Beweggründen in umge-

¹⁸ Opfernde Götter (Dt. Arch. Inst., Berlin 1953) 8 u. passim.

¹⁹ BMC Emp. I 365 Nr. 11 und Taf. 60,7.

²⁰ Der Genius, der unter Nero auf den Münzen von Alexandria das römische Volk und die römische Herrschaft versinnbildlicht, führt die griechische Tradition, bei der der Demos durch einen jungen Mann dargestellt ist, fort. J. Vogt, Die alexandrinischen Münzen, Grundlegung einer alexandrinischen Kaisergeschichte (Stuttgart 1924) I 28; II 8–9.

²¹ Siehe P. Veyne, Ordo et Populus, Génies et chefs de file, MEFRA, 73, 1961, 229–274.



4 Münztyp des Kaisertums: Ideologiesymbolik.



5 Entheidnisierter Münztyp: Sieg des Christentums.

kehrter Weise verfährt, sich des Irrealen bedient, um das Reelle auszudrücken, das heißt dieses jenem überordnet, was der Verwandlungsmöglichkeit, die dem Wesen der Kunst eigen ist, entspricht. Kurz: wann ist es ein Senator (ein Mensch), wann ist es der Senat in Gestalt seines Genius (eine Gottheit)? Der eine sieht einen Prinzeps oder einen Senator, wo der andere den Genius des Prinzeps oder des Senats beschreibt. Wir haben Münzen, die den Senat in seiner menschlichen Sphäre zu belassen scheinen: SENATVS PIETATI AVGVSTI²² (Vespasian), PROVIDENTIA SENATVS²³ (Traian). Aber wenn die Umschrift GENIO SENATVS²⁴ (meines Wissens niemals GENIVS SENATVS!) aufweist, ist kein Zweifel mehr erlaubt. Muß, besser kann man ohne Umschrift die einfache Darstellung des Senats in Gestalt eines seiner Mitglieder von der allegorischen Personifizierung, dem Genius, unterscheiden? Ja, und das ist von großer Wichtigkeit, weil der Unterschied Absichten entspricht, und da zu einem gegebenen Augenblick der Genius von der Bildfläche verschwunden ist, seinen Platz der einfachen, nicht religiösen Darstellung einräumend. Mit einem Wort: in Ermangelung einer Umschrift haben wir es mit einem Genius zu tun, wenn der Typ von der Realität abweicht, wenn er einen Senator immer bärtig darstellt (während der Bart nicht mehr Mode ist), wenn die Gesichtszüge idealisiert, unwandelbar, sogleich erkennbar sind, trotz des Eingriffs der Kunst.

Dieser Typ ist durch plastische Kunstwerke und Münzen bezeugt. Man kann noch die literarischen Beschreibungen hinzufügen: die des Plutarch ('An seni res publica gerenda sit', 789 E), die des Cassius Dio (LXVIII 5,1) zum Jahre 98: bevor Traian Kaiser wurde, hatte er einen Traum; er sah einen betagten Mann mit der Toga praetexta angetan, 'so wie die Künstler den Senat darstellen.' Es ist anzunehmen, daß Dio an den Genius des Senats denkt, aber als Grieche hat er griechische Bilder, und von anderer Herkunft, vor Augen (den Senat der Republik). Wie dem auch sei, die zwei Genien sind klar charakterisiert: der Genius des römischen Volkes ist von nun an ein jugendlicher bartloser Typ; der Genius des Senats ist der eines bärtigen reifen Mannes. Nicht nur stehen sie sich gegenüber, sondern sie unterstreichen auch noch einen gewollten Gegensatz. Der Senat verkörpert die geistige Reife, die Erfahrung, die Sorge für das öffentliche Wohlergehen, dem gegenüber mag die Jugendlichkeit des Genius des römischen Volkes gewiß die Unerfahrenheit, Sorglosigkeit und Unterwürfigkeit hinsichtlich seines Älteren, des Senats, bedeuten, aber auch die Vitalität, die Hoffnung und das Vertrauen in die Zukunft. Dieser Symbolismus erweckt die Etymologie des Wortes 'Senat': 'Rat der senes'²⁵. Die Einsicht und das Urteilsvermögen sind die Mitgift des Alters, erklärt Cato der Ältere: 'Wenn diese guten Eigenschaften nicht bei den Alten beständen, hätten dann unsere Vorfahren den Oberen Rat, den Rat der Alten genannt?'²⁶. Die beiden Genien kennzeichnen die feststehende Formel 'Senatus populusque Romanus'; offizielle Benennung des römischen Staates, an der das Kaisertum festhielt²⁷, wie es Münzen, bei denen sich die Inschrift 'Senatus populusque Romanus' und die Illustration, die die

²² BMC Emp. I 359 Nr. 260 a. – A. Alföldi, Insignien und Tracht der römischen Kaiser. MDAI 50, 1935, 16 ff. – H. Jucker, Schw. Münzblätter 15, 1965, 108 Anm. 103. – Hier Bild 2,3 S. 74.

²³ BMC Emp. III 38. – Hier Bild 2,2 S. 74.

²⁴ BMC Emp. IV 214 Nr. 1337. – Hier Bild 4,1 S. 78.

²⁵ Cic., CM. 56: senatores, id est senes. Cf. – Varro, LL. V, 156 Plut., Rom. 13,3. – Isidor., Etym. IX 4,8.

²⁶ Cic., CM. 19.

²⁷ W. Kunkel, Römische Rechtsgeschichte⁴ (Köln-Graz 1964) 19. – J. Gaudemet, Le peuple et le gouvernement de la République romaine. Labeo 11, 1965, 3.

Genien beisammen darstellt, beweisen²⁸. Selbstverständlich behalten die Genien ihre Individualität bei und bleiben trennbar.

Das Auftreten des Genius des Senats auf den Münzen ist im Hinblick auf das der plastischen Kunst im Rückstand. Die Epigraphik liefert uns ebenfalls ihren Beitrag. Leider sind die Inschriften nicht datiert. Eine davon GENIO SENATVS OB SPECTATAM IVSTITIAM ('dem Genius des Senats seines großen Gerechtigkeitssinnes wegen' gewidmet) stammt aus Tunesien²⁹. Die Einwohner von Gightis haben dem Senat aus Dankbarkeit dafür, daß er Recht gesprochen, eine Statue mit eben dieser Widmung errichtet³⁰. Die Ergebenheit gegenüber seinem Genius setzt die Obrigkeit des Senats voraus.

Die Archäologie gibt uns einen Anhaltspunkt. Das schon früher vereinzelte Vorhandensein des Genius Senatus zugegeben, finden wir in ihrer endgültig festgelegten Rolle die beiden Genien auf den flavischen Reliefs der Cancelleria im Vatikan in Rom. Trotz der Abweichungen der Interpretationen³¹ steht eines fest: sie stellen eine Szene aus der Regierungszeit dar (nach K. Schefold: die Zurückweisung der Übernahme des Prinzipts)³², deren unentbehrliche Zeugen der Genius des Senats und der des römischen Volkes sind und die die Anwesenheit und Teilnahme des ganzen Staates verkörpern. Die offizielle Bilddarstellung ist jetzt festgelegt. Da wir sie nicht überall verfolgen können, beschränken wir uns auf einige charakteristische Etappen. Unter Traian, im Jahre 115, erinnert eine Münzprägung an die feierliche Handlung der Glückwunschentbietung (*vota publica*), diesen auf eine Periode von zehn Jahren ausgedehnten Vertrag mit der Gottheit, der einer kaiserlichen Legislatur entspricht, nach dessen Ablauf, wenn die Götter den Vertrag gehalten, die Gelübde gebührend eingelöst werden³³. Hervorzuheben ist, daß der Genius des Senats ein Zepter in der Linken hält, während der Genius des römischen Volkes seine ihm zuständigen Attribute, das Füllhorn und die Patera beibehält. Münzen von Hadrian (134–138) statten den Genius des Senats mit dem gleichen Abzeichen aus, und auf Münzen von Antoninus (140–144), von Commodus (186–189)³⁴ und von Caracalla trägt der Genius Senatus ebenfalls das Zepter.

Dieses Abzeichen, das dem Senat einen Vorrang, vielleicht einen Aufstieg zuzuerkennen scheint, braucht uns nicht allzusehr bewegen. Es gibt Zepter und Zepter. Allzuvielen Darstellungen sind damit ausgestattet (Gottheiten, personifizierte Abstraktionen, wie *Concordia*, *Clementia*, *Fortuna*, *Libertas*, *Pax*, *Providentia* usw.), um ihnen einen absoluten Wert und eine politische Deutung beizumessen. Selbstverständlich hat der Kaiser

²⁸ BMC Emp. III 115 Nr. 587: 337 Nr. 775. – F. Gnechi, *I medaglioni Romani descritti ed illustrati* (Milano 1912) III 19, Hadrian Nr. 86. – A. Alföldi, *Insignien und Tracht der römischen Kaiser*. MDAI 50, 1935, 17 Anm. 1. – J. Gagé, *Les classes sociales dans l'Empire romain* (Paris 1964) 200. – Hier Bild 4,3 S. 78.

²⁹ CIL VIII 11017. – L.-A. Constans, *Inscriptions de Gightis (Tunisie)*. MEFRA 34, 1914, 283 Nr. 13 = A. Merlin, *Inscriptions latines de la Tunisie* (Paris 1944) Nr. 7.

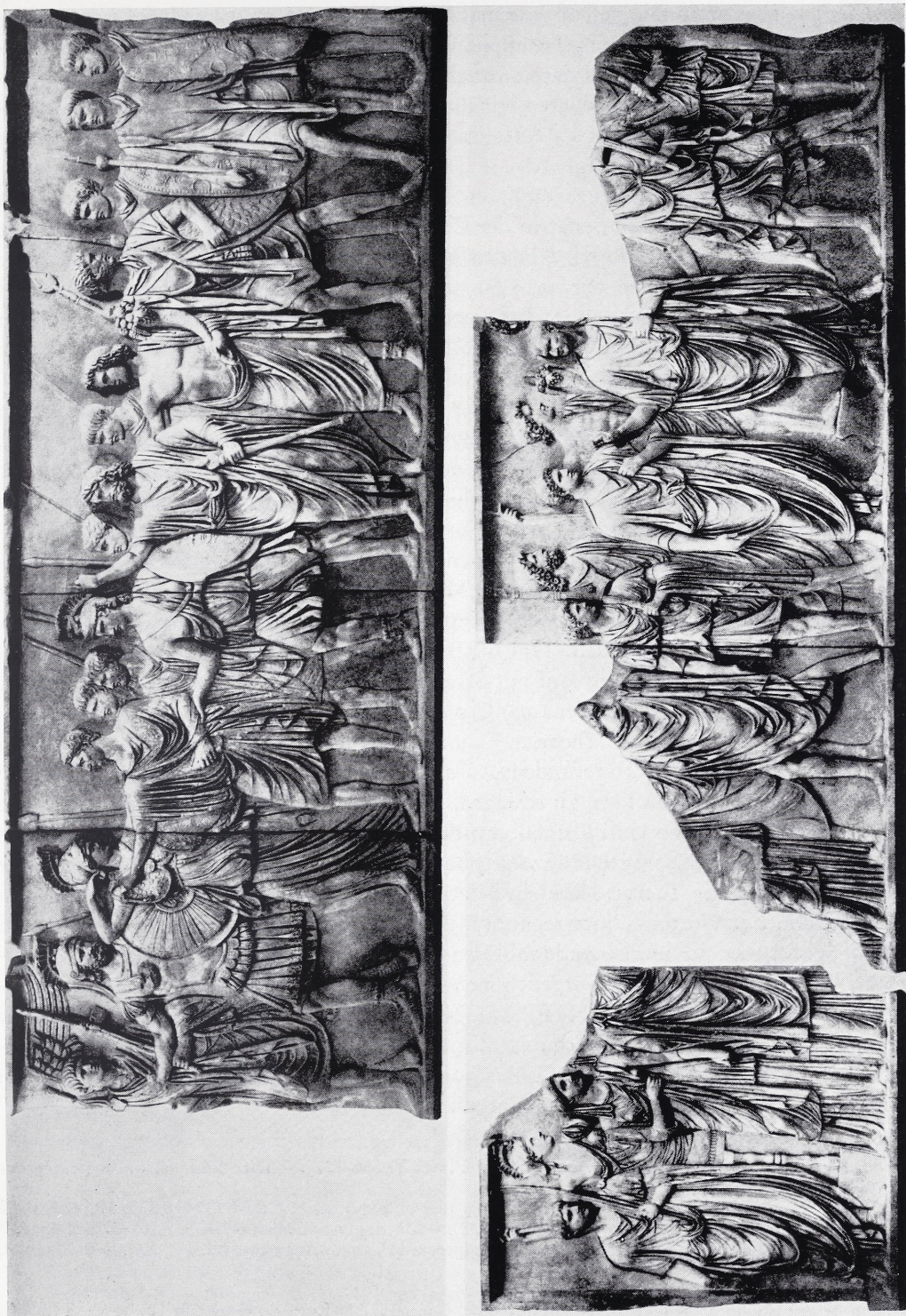
³⁰ Mommsen (CIL VIII 11017) nimmt an, daß ein Statthalter Afrikas, das eine Senatsprovinz war, wegen Gelderpressungen angeklagt und verurteilt war. – J. Deininger, *Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit*. Vestigia 6, München 1965, 134.

³¹ J. Béranger, *Les Génies du Sénat et du Peuple romain et les reliefs flaviens de la Cancelleria*. Hommages à Jean Bayet, Coll. Latomus 70 (Bruxelles 1964) 76–88. Dazu F. Bömer, *Gymnasium* 72, 1965, 250.

³² K. Schefold, *Neue Deutung der Reliefs von der Cancelleria im Vatikan*. Atlantis (Zürich, Dez. 1949) 546–548. – Ders., *Orient, Hellas und Rom in der archäologischen Forschung seit 1939* (Bern 1949) 95. – Ders., *Römische Kunst als religiöses Phänomen* (Rowohlt Bd. 200, 1964) 60–61. – L. Wickert, *RE* XXII 2, 2261. – Hier Bild 6 S. 81.

³³ Siehe oben Anm. 28. – Hier Bild 4,3 S. 78.

³⁴ BMC Emp. IV 814 Nr. 607. – Hier Bild 4,4 S. 78.



6 Die flavischen Cancellarieliefs in Rom: Staatssymbolik.

das Zepter, aber weit weniger oft, als man glauben könnte, und nur bei gewissen Anlässen in seiner Laufbahn, beim Triumphzug, in der Apotheose. Die Frauen, die 'principes iuventutis', sind ebenfalls damit versehen. Es ist klar, daß es ein Zeichen von Ansehen bedeutet. Aber auch da dürfen wir uns nicht verblenden lassen. Kaiser wie Commodus und Caracalla, die sich als Autokraten betrogen, häuften die Darstellungen des Genius des Senats an!

Jedoch das wenigste, was man sagen kann, ist, daß schon unter den Flaviern, besonders von den Antoninen an, dem Senat in der Öffentlichkeit mit Achtung und Ehrerbietung begegnet wird. Seine Würde wird in den Vordergrund gestellt. Will das hierarchische Superiorität heißen? Ziehen wir nicht zu schnell eine Schlußfolgerung. Antoninus Pius behandelt das Volk mit Schonung: auf einem Denar und einem Dupondius³⁵, auf dem sich die Umschrift GENIVS POP ROMANI befindet, hat der alleinstehende Genius die Patera durch das Zepter ersetzt . . . Antoninus schmeichelt dem Volk.

Auf den Münzprägungen verschwindet der Genius des Senats wieder. Die Kaiser, die durch Pronunciamentos zu Macht gelangen und sie gesetzlich anerkennen lassen wollen, berufen sich auf das Volk. Unter den Severern ist der Genius populi Romani der Schutzgeist der Dynastie. Seine Ikonographie erfährt Abänderungen: der Kopf trägt als Kopfbedeckung Türlinien oder den Modius, den Getreidescheffel, das Symbol der Getreideversorgung (panem!). Aus dem reichen Material können wir nur Beispiele herausgreifen, so unter anderen eine berühmte Münze, einen Sesterz aus Rom, mit auf der Vorderseite GENIVS PR (ist es der Kopf des Genius eines Kaisers oder der des Kaisers selbst?); auf der Rückseite INT VRB SC³⁶. Welcher Kaiser ist gemeint? Ist es ein Toter oder ein Lebender? Der Kopf mit Strahlenkranz will nichts heißen. Was bedeutet die Umschrift, abgesehen von S(enatus) C(onsulto)?

Hierfür eine der modernen Theorien³⁷: unter der Regierung des Aurelian habe ein 'Krieg der Münzprägung' stattgefunden. Aurelian, Feind des Senats, habe dieser Behörde ihr Recht, Bronzemünzen (aes) zu schlagen, entzogen. Beweis dafür: Aurelian ließ eine Goldstatue des Genius populi Romani auf den Rostren errichten³⁸. Es habe damals eine von den Aufrührern geprägte Münze gegeben. Nach dem Tod des Aurelian und bis zur Thronbesteigung des Tacitus habe ein Hiatus von einigen Monaten bestanden, ein – im wahren Sinn des Wortes – 'interregnum'³⁹ (die Zwischenregierung der Königszeit und der Republik) mit sich nacheinander ablösenden 'interreges', und der Senat, der die Ausübung seines Rechtes wieder aufgenommen habe, habe Münzen – wie die oben angeführte und deren Umschrift INTERREGNO VRBIS bedeute – schlagen lassen. Das Haupt sei das der Sonne, der Schutzgöttin Aurelians, die zur Gottheit des Staates geworden: die Sonne (Sol) und der Genius populi Romani seien durch Verschmelzung ein und dieselbe Gottheit des römischen Volkes.

³⁵ BMC Emp. IV 32 Nr. 207 und 209. – Hier Bild 4,5 S. 78.

³⁶ RIC V 1, 361 Nr. 2. – Cambr. Anc. History Plates V 236–237]. – Hier Bild 4,2 S. 78 (leider nur Rückseite abgebildet).

³⁷ A. Blanchet, Le 'Genius populi Romani'. Remarques et hypothèses. CRAI (1943) 333–348 (siehe die Bemerkungen von J. Carcopino, ebenda 331–332). – Mattingly-Sydenham-Webb, RIC V 1, 4. 35. 253 und 361. – Jedoch mit Vorbehalt: D. Magie, Scriptorum Historiae Augustae, Bd. III, 295. – A. Piganiol, Histoire de Rome⁵ (Paris 1962) 619.

³⁸ Mommsen, Chron. min. I 148.

³⁹ Die Belege für 'interregnum' sind Aurel. Victor, Caes. 35, 12; Epit. de Caes. 35, 10; SHA, Tac. 1,1; im Grund ein und dasselbe, durch die Historia Augusta tendenziös interpretierte, gekünstelte Beweiszeugnis. Siehe J. Straub, Heidnische Geschichtsapologetik in der christlichen Spätantike. Untersuchungen über Zeit und Tendenz der Historia Augusta (Bonn 1963) 187. – A. Chastagnol, Le problème de l'Histoire Auguste: état de la question, Historia-Augusta-Colloquium Bonn 1963 (Bonn 1964) 70.

Nur eine Einwendung: Wer würde diese Umschrift und ihren Archaismus verstanden haben? Was bedeutet 'urbis' als Ergänzung zu 'interregnum'? Was will 'Stadtinterregnum' heißen? Wie soll man das Wiederaufleben einer seit Jahrhunderten verschwundenen Institution erklären? Was den Senat anbelangt, der konnte kein Recht, das er nicht besessen, verlieren. Das ausschließliche Vorrecht der Bronzemünzprägung, das dem Senat vorbehaltene Recht (auf welches sich die Mommsensche Theorie der Dyarchie stützt) ist ein Mythos der modernen Wissenschaft, den K. Kraft daran ist, zu beseitigen⁴⁰.

INT VRB bezieht sich nicht auf eine exzeptionelle Situation, sondern auf ein geläufiges Geschehnis, von dem wir reiches Bildmaterial besitzen. Es ist bekannt, daß der Auszug des Kaisers aus Rom (profectio) oder sein Einzug in Rom (adventus) feierlich begangen wurden. Cohen⁴¹ liest INTROITVS VRBIS, was möglich ist⁴². Aber immerhin, da sich die monetäre Mitteilung oft auf Vorder- und Rückseite der Münze erstreckt, ist es vorzuziehen, von einem Ende bis zum andern zu lesen: GENIVS POPVLI ROMANI INTRAT, oder besser INTROIT VRBEM⁴³. Das Bildnis ist das des Gallienus und nicht das des Aurelian. Die relative Weitschweifigkeit der Umschrift setzt in Erstaunen, aber sie ist charakteristisch für diese Epoche⁴⁴. Wir interpretieren also: 'Gallienus, der Genius des römischen Volkes, hat in Rom seinen Einzug gehalten'. Diese Formel dürfte als schmeichlerisches Lob anzusehen sein. Gallienus, klar erkenntlich⁴⁵, entlehnt dem Genius sein jugendliches Antlitz⁴⁶. Als Beweis dieser Auffassung kann man die Beschreibung der kolossalen Reiterstatue des Domitian von Statius anführen:

'vix sola sufficiunt insessaque pondere toto
subter anhelat humus; nec ferro aut aere, laborant
sub genio . . .' (Silv. I 1, 56–58)

'... die Erde keucht unter der Masse, die auf sie drückt; es ist weder das Eisen, noch die Bronze, die sie erdrückt, es ist der Genius des Kaisers . . .'

'nec longae traxere morae. Iuvat ipsa labores
forma dei praesens operique intenta iuventus
miratur plus posse manus' (61–63).

'... es gibt kein Verspäten: der Gott, in seiner Gestalt anwesend, hilft selbst bei der Arbeit mit und die Jugend, dem Werk hingegeben, wundert sich der angewachsenen Kraft seiner Arme . . .'

Quintilian ruft alle Götter um Hilfe an und vor allen den, dessen Gottheit die nächste und die wohlgesinnteste ist, Domitian: 'nunc omnis in auxilium deos ipsumque in primis, quo neque praesentius aliud nec studiis magis propitium numen est' (Inst. IV prooem. 5).

Claudian in seinem Gesicht über das sechste Konsulat des Honorius im Jahr 404 ruft aus:

⁴⁰ S(enatus) C(onsulto). JNG. 12, 1962, 7–49.

⁴¹ V Gallien 333 f.

⁴² Siehe Rückseite des Aureus Nr. 123 bei M. R. Alföldi, Die constantinische Goldprägung 26 u. 166: FELIX INGRESSVS SEN(ioris) AVG(usti).

⁴³ Die beiden Verben können Perfekt-Formen sein: inträt; introit (A. Ernout, Morphologie historique du latin [Paris 1935] 332).

⁴⁴ Z. B. Gneecchi, I Medaglioni . . . I 53 Nr. 22: GALLIENVM AVG P(opulus) R(omanus) ›colit‹ oder ›veneratur‹ / OB CONSERVATIONEM PATRIAE.

⁴⁵ A. Alföldi, Cambr. Anc. Hist. XII 189.

⁴⁶ J. Carcopino, CRAI (1943) 332.

'O quantum populo secreti numinis addit
imperii praesens Genius . . .⁴⁷

(welch unaussprechliche Begeisterung löst in der Seele der Römer die Gegenwart des Genius des Reiches, Honorius, aus). Dieses dürfte kaum übertrieben erscheinen, wenn man sich der Verse des Horaz erinnert (Carm. III 5,1):

'Caelo tonantem credidimus Iovem
regnare: praesens divus habebitur
Augustus adiectis Britannis
imperio gravibusque Persis.⁴⁸

'Im Himmelsraum, wo der Donner grollt, glauben wir schon, daß Jupiter herrscht: hier auf Erden wird Augustus für uns ein anwesender Gott sein, wenn er die Britten und die gefürchteten Perser dem Reich einverleibt haben wird⁴⁸. Man sieht, wie heikel die Wertung des Kaiserkultes vermittle der Sprache bleibt, und wie groß der Anteil des Symbolismus dabei ist⁴⁹.

Der Genius des römischen Volkes spielt noch eine bedeutende Rolle während der Übergangszeit, die vom Ende der Regierung des Diokletian an bis zur Gründung Konstantinopels und dem Sieg des Christentums dauert. Sein gleichzeitiges Inerscheinungtreten in den verschiedenen Münzwerkstattzentren der jeweils entsprechenden Gebiete der vier Männer der Tetrarchie beweist das Einverständnis und den Gehorsam gegenüber den Anordnungen. In der Tat folgen die Prägungen in einem so regelmäßigen Rhythmus – wie die Umstände es erlauben – aufeinander und mit identischen Umschriften. Die Bildnisse dagegen sind im allgemeinen die der örtlichen Behörden. Auf die den aus dem Amt scheidenden Diokletian und Maximian (305) – denen man einen glücklichen Ruhestand wünscht – geweihte Prägung, folgt eine Amtantrittsprägung: die neuen Tetrarchen treten ihre Machtherrschaft unter dem Patronat des Genius des römischen Volkes an. Daher die Werkstätten von Trier, London, Lyon, Siscia, Serdica, Heraklea, Nikomedia, Cyzika, Antiochien, Alexandrien⁵⁰.

Das Entschwinden des Genius populi Romani entspricht einer wirren in Aufruhr versetzten (wie in Tarragon), bestrittenen Lage (Rom zur Zeit des Maxentius), einer Usurpation. Als aber am 28. Oktober 312 Konstantin, nachdem er Maxentius an der Milvischen Brücke vernichtet, sich Roms bemächtigt hatte, errichtete er seine Herrschaft im Namen des Genius populi Romani. Die Genii Augusti, Caesaris, imperatoris treten ebenfalls auf, aber weniger gleichförmig, und in beschränktem Raum. Der Genius des Augustus, des Cäsars, des Imperator wird angerufen, wenn es sich um ihre eigene Person selbst handelt, das heißt, wenn der Mensch der Institution vorgezogen wird: der

⁴⁷ De sext. consulatu Honorii 611–612.

⁴⁸ H. D. Meyer, Die Außenpolitik des Augustus und die augusteische Dichtung (Kölner histor. Abhandl. 5, 1961) 40. – M. L. Paladini, L'aspetto dell' imperatore-dio presso i Romani, Contoributi dell' Istituto di filologia classica. Sezione die storia antica, Milano 1, 1963, 14.

⁴⁹ Stat., Silv. V 1,74 : 'et mitem genium domini praesentis adoras', wo zeigt sich klar die Nuance zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen, und die Epiphanie des Demetrius Poliorketes. Athen. VI 253 e : *σὲ δὲ παρορθ' ὀρώμεν*. – Statius, Silv. (Paris) Bd. II 176 Anm. – K. Scott, The Imperial Cult under the Flavians (Stuttgart-Berlin 1936) 107. 113 und 137. – Über das Verhältnis zwischen dem Genius und dem Numen siehe D.-M. Pippidi, Recherches sur le culte imperial. Institut roumain d'études latines, Coll. scientifique II (Paris-Bucarest 1939) 9–46.

⁵⁰ J.-P. Callu, GENIO POPVLI ROMANI (295–316). Contribution à une histoire numismatique de la Tétrarchie (Bibliothèque de l'Ecole pratique des Hautes Etudes, Section des Sciences historiques et philologiques 314 (Paris 1960).

Augustus einen Cäsar adoptierend, ein Cäsar die Adoption annehmend, der Imperator-Triumphator, dessen Sieg man feierlich begeht.

Im großen und ganzen wird der Genius des römischen Volkes in den wichtigen Augenblicken, in den Wendepunkten der Geschichte Roms angerufen. Er ist die oberste Instanz, das Symbol der Souveränität, der trotz seiner Zersplitterung dauerhaften Einheit des Reiches. Jedoch der Sieg Konstantins über Licinius im Jahre 324 und die Gründung Konstantinopels bringen Änderungen mit sich. Folgende Prägungen werden geschlagen:

1. SENATVS, ein Mann links, aufrecht stehend mit der Toga bekleidet, die Weltkugel in der Rechten und ein Zepter gekrönt mit einer Kugel, im Triumphalgewand⁵¹. Es ist nicht mehr der heidnische Genius senatus, sondern ein Senator mit den Insignien der Herrschaft⁵².

2. EQVES (EQVIS) ROMANVS, Reiter ohne Kopfbedeckung, mit zum Gruß erhobener Hand, das bedeutet: ein Ritter⁵³. Eine Bemerkung: im ganzen Verlauf unserer Forschungen sind wir niemals auf einen Genius des Ritterstandes als solchen gestoßen⁵⁴! Hier taucht ein Problem auf, dessen Lösung vielleicht im Werden und Wesen des römischen Ritterstandes zu suchen ist und zwar in seinem Niedergang am Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr., zu einem Zeitpunkt, da sich der Genius populi Romani durchsetzt⁵⁵. Die Tatsache, daß der Ritterstand keine wahlberechtigte Körperschaft bildete⁵⁶, verhinderte ihn, eine politische Rechtsperson zu sein und als solche eine Vertretung in Form seines Genius zu haben.

3. GENIVM P. R. (die gleiche Schreibweise wie bei dem Typ aus Illyricum vom Jahre 69)⁵⁷. Der Genius des römischen Volkes trägt einen Mauerkranz, hält die Weltkugel und das Füllhorn in Händen. Keine Opferschale (patera): das Symbol der heidnischen Opferhandlung ist verschwunden. Die Form 'genium' ist nur noch ein morphologisches Fortleben, ein Überbleibsel der Vergangenheit ohne Bindung mit den zeitgenössischen Geschehnissen. Aber einige Jahre später ist die Entheidnisierung vollendet: eine Münze aus dem Jahre 335⁵⁸ zeigt auf der Kopfseite, als Umschrift POP ROMANVS, und das Brustbild eines jungen lorbeerbekränzten, auf der Linken drapierten Mannes; hinter ihm ist ein Füllhorn angebracht. Die Münze ist in Rom und in Konstantinopel geprägt worden. Die patera, der Altar sind verschwunden. Das Füllhorn wäre würdig, an unseren Winzerfestzügen teilzunehmen!

⁵¹ A. Alföldi, On the Foundation of Constantinople ... 12. – M. R. Alföldi, Die constantinische Goldprägung 99 Nr. 468. – Hier Bild 5,1 S. 78.

⁵² J. Maurice, Numismatique constantinienne (Paris, Leroux I [1908]) 244, sah fälscherweise das Bildnis Konstantins darin. – A. Alföldi, Insignien und Tracht der römischen Kaiser 17.

⁵³ A. Alföldi, On the Foundation ... 13. – M. R. Alföldi, Die constantinische Goldprägung 164 Nr. 104. – Hier Bild 5,4 S. 78.

⁵⁴ Was die archäologische Überlieferung und die plastischen Darstellungen anbelangt, ist alles in Ermangelung einer schriftlichen Bestätigung konfus und unsicher. Die Anwesenheit einer dritten Gestalt in der Nähe der Genien des Senats und des römischen Volkes bedeutet nicht die eines Genius des Ritterstandes. Es kann eine Allegorie oder der Vertreter des Ordo, der städtischen Behörde sein. Siehe P. Veyne, Ordo et Populus ... 253 f.

⁵⁵ H. Schaefer, Der Ritterstand der römischen Republik, in: Probleme der Alten Geschichte. Gesammelte Abhandlungen und Vorträge, hrsg. von U. Weidemann und W. Schmitthenner (Göttingen 1963) 337–353.

⁵⁶ Fr. De Martino, Storia della costituzione romana IV 1 (Napoli 1962) 202.

⁵⁷ A. Alföldi, On the Foundation ... 13. – M. R. Alföldi, Die constantinische Goldprägung 99. – Hier Bild 5,3 S. 78.

⁵⁸ Cohen VII 332,1. – J. Maurice, Numismatique constantinienne II (1911) 536 VIII; Taf. 16,11. – Hier Bild 5,2 S. 78.

Daß die Genien, der des Senats und der des römischen Volkes ihres Amtes enthoben worden sind und durch eine menschliche Form in der Gestalt von einem aus ihrer Reihe ersetzt wurden, läßt sich verstehen, und der Entwicklungsprozess scheint uns normal. Das Auftreten aber der Ritter stimmt uns nachdenklich. Es ist mehr als nur eine christliche Retusche der geläuterten Genien des Senats und des römischen Volkes.

Die Gründung Konstantinopels und das Zeitalter des christlichen Rom fallen mit der Preisgabe des heidnischen Symbolismus zusammen. Konstantin aber behält das politisch Wesentliche bei und beruhigt die Gemüter der Römer, indem er als Stellvertreter die drei Orden, den des Senats, den des Ritterstandes und den des Volkes sich aneignet, in Form des 'consensus', auf den der Prinzeps sich bezieht, um die Einstimmigkeit des gesamten römischen Volkes zu bezeichnen, als es ihm den Titel 'Vater des Vaterlandes' übertrug, wie wir sie in den 'Res Gestae' des Augustus (35) finden: 'senatus et equester ordo populusque Romanus universus appellavit me patrem patriae'⁵⁹. Äußerlich erregte die Änderung keinen Anstoß. Der Übergang von der Vergangenheit zur Gegenwart war um so leichter, als die Darstellungen des Senats, des Ritterstandes und des Volkes unter Gesichtszügen eines Senators, eines Ritters und eines Bürgers niemanden in Erstaunen setzte, da sie einer Tradition angehörten. Ihre Spuren sind gewiß in dem archäologischen Material schwer zu verfolgen, treten aber im griechischen Teil des Reiches deutlich hervor. Dank der Ausgrabungen in Ephesus und der Auffindung von Widmungen wissen wir, daß Büsten, die an öffentlichen Plätzen aufgestellt waren, den Senat, den Ritterstand und das römische Volk symbolisierten. Ferner wissen wir, daß die Griechen, besonders die Asiens, das eine Senatsprovinz war, Rom und dem Senat, den sie als göttliche Einrichtung⁶⁰ ansahen, huldigten. Dieser Kult liegt vor der Zeit des Augustus und ist eine lokale Kundgebung. Die Ehrenbezeugungen der Untertanen richteten sich an die einzig fortdauernde, beständig bestehende Behörde, den Senat. Zur Kaiserzeit waren Kult und Vergöttlichung des Senats nur noch weiterlebende Überbleibsel. Die Provinz Asien verherrlichte die Obrigkeit, der sie ihre Privilegien (Autonomie, Steuerbefreiung) verdankte. Die Kaiser hüteten sich wohl, ihr ihre Illusionen zu nehmen! Dies hat nichts mit dem Genioskult zu tun, der von einer grundverschiedenen Auffassung und grundverschiedenen Ursprungs ist: etwas anderes war es den Genius, etwas anderes die Obrigkeit zu verehren. Der Senatskult stammt aus der Zeit der Republik, der des Genius des Senats ist eine Schöpfung der Kaiserzeit. Niemals betrifft der erste den Genius, niemals der zweite den göttlichen Senat. Hier das griechische Phänomen, dort das lateinische.

Konstantin hat eine elegante Lösung gefunden: einen gefährdeten abgenutzten Symbolismus ersetzt er durch lebendige, für das alte Rom schmeichelhafte, dem neuen Rom angepaßte Darstellungen. Die durch das Wegfallen des Genius gelassene Leere wurde rasch wieder ausgefüllt. Konstantin ersetzt die Symbolik des politischen Rom durch die des Rom der Orden.

Wir haben diese Laufbahn des Genius des römischen Volkes trotz oder gerade wegen

⁵⁹ F. Bömer, P. Ovidius Naso. Die Fasten (Heidelberg 1958) II 90. – Der Ausdruck ist nicht so allgemein, wie man glauben könnte, siehe H. Schaefer a. a. O. Die offizielle Bezeichnung des römischen Staates bleibt, selbst für Augustus: 'senatus populusque Romanus'. Res Gestae 6,1; 14,1; 34,1–2: rem publicam ex mea potestate in senatus populique Romani arbitrium transtuli.

⁶⁰ *ἱερά* und *θεὸς σύγκλητος* (im Griechischen weiblich!). G. Forni, IEPA e ΘΕΟC CVNΚΛΗΤOC, Un capitolo dimenticato nella storia del Senato Romano. Atti della Accademia Nazionale dei Lincei (1954). Serie ottava, Memoire, Classe di Scienze morali, storiche e filologiche, vol. V, 49–168.

der Lückenhaftigkeit skizziert und verfolgt. Im Vorbeigehen haben wir einige Blicke in die unergründlichen Tiefen der römischen Seele geworfen und mehrere Aspekte des religiösen Phänomens im Dienste der Politik erspäht. Bei genauerem Betrachten der Ausgangs- und Endpunkte scheint es uns berechtigt zu sagen, daß diese eigenartige Gestalt, ein Mittelding zwischen Gottheit und Mensch, zwischen Wappen und Parteiemblem, die unter dem Prinzipat eine Umschmelzung erfahren und veranlaßt worden war, politische Auszeichnungen zur Schau zu tragen, nicht laut gewordene oder aber eingestandene Absichten der Führer dieser monarchischen Republik, die in unseren Augen das Rom des Prinzipats war, widerspiegelt.